

Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde
Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn
ISSN 0373-7187

Heft 28

**Die Landnutzungskarte Nordrhein
1:100000**

Blatt 1: Köln – Bonn

aufgenommen von W. Herzog in den Jahren 1957 - 1959

erläutert von

W. Herzog und C. Troll

1968

Bonn

**W. Herzog und C. Troll: Die Landnutzungskarte Nordrhein 1:100000
Blatt 1: Köln-Bonn**

Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde

Herausgegeben vom Geographischen Institut
der Universität Bonn

durch C. Troll, H. Hahn, W. Kuls und W. Lauer
Schriftleitung: Hans Voigt

Heft 28

Die Landnutzungskarte Nordrhein

1:100000

Blatt 1: Köln-Bonn

Aufgenommen von W. Herzog in den Jahren 1957–1959

erläutert von W. Herzog und C. Troll



1968

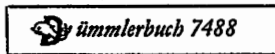
In Kommission bei
Ferd. Dümmlers Verlag . Bonn

Die Landnutzungskarte Nordrhein
1 : 100 000

Blatt 1 : Köln-Bonn

Aufgenommen von W. Herzog in den Jahren 1957-1959
erläutert von W. Herzog und C. Troll

In Kommission bei
Ferd. Dümmlers Verlag . Bonn



Alle Rechte vorbehalten

Druck: Dr. Friedrich Middelhaue, Opladen

INHALTSVERZEICHNIS

I. Die agrarische Landesaufnahme	7
II. Der Kartenraum	7
III. Die Kartenlegende	10
IV. Die agrare Nutzung im Kartenbild	11
1. <i>Die Zülpicher Börde mit Eifelrand und Erfniederung</i>	11
2. <i>Der linksrheinische Höhenzug der Ville mit Vorgebirge und Drachenfelder Ländchen</i>	12
3. <i>Die Köln-Bonner Bucht und das untere Mittelrhein-Tal</i>	13
4. <i>Die Oberbergischen Höhen und die Wabner Heideterrasse</i>	14
5. <i>Siebengebirge, Pleiser Hügelland und Rhein-Westerwald</i>	15
V. Die Bedeutung der Landnutzungskartierung für die Landesplanung ...	16
Literaturhinweise	18

I. Die agrargeographische Landesaufnahme

Die Landnutzungskarte Köln-Bonn umfaßt den Südteil von Blatt C 5106 Köln und den Nordteil von Blatt C 5506 Bonn der Topographischen Karte 1:100 000. Ihre Aufnahme durch Dr. Wilhelm HERZOG vom Geographischen Institut der Universität Bonn in den Jahren 1957–1959 erfolgte als Forschungsauftrag der Landesplanungsbehörde (Min.-Dirig. Prof. Dr. NORBERT LEY) auf Grund langjähriger Erfahrungen des Instituts in der landwirtschafts-geographischen Forschung (seit L. WATBELS methodischer Grundlegung von 1933) und in der Nutzflächenkartierung rheinischer Agrarlandschaften vom Mainzer Becken bis zur Niederländischen Grenze seit dem Jahre 1938. Die erste einschlägige Arbeit aus dem Raume des vorliegenden Kartenblattes stellte bereits die Kölner Habilitationsschrift von H. MÜLLER-MINY von 1936 (erschienen 1940) über die Gartenbaufluren des Vorgebirges mit Kartierungen 1:50 000 und 1:25 000 dar. Ihr Wert als Grundlage für die Landesplanung wurde schon damals voll erkannt. Nach Kriegsende folgten die Dissertationen von J. ZIMMERMANN über die Erft-Niederung (1949), von G. VON SIEMENS über die Agrarlandschaft des südlichen Bergischen Landes (1948), von I. MÜLLER-BENDER über die Agrarlandschaft der Zülpicher Börde (1951), von G. SINS über die Baum-
schulskulturen um Meckenheim (1953) und von H. UHRIG über die Sieg-Niederung (1953).

Das Blatt Köln-Bonn war als erstes Blatt einer geschlossenen Kartierung des Landesteils Nordrhein gedacht, einer Kartierung, die anschließend von Dr. HERZOG selbst nach Norden bis Düsseldorf und nach seinem Eintritt in die Landesplanungsgemeinschaft Rheinland von Herrn Dr. H. REINERS nach Westen bis in die Gegend von Aachen weitergeführt wurde. Für diese geschlossene Kartierung wurde der mittlere Maßstab 1:100 000 gewählt, da ein größerer Maßstab schon der Druckkosten wegen nicht in Frage kam, wogegen der Maßstab 1:200 000 schon eine zu starke Generalisierung nötig gemacht hätte. Der gewählte Maßstab erlaubt noch die Wiedergabe der topographischen Differenzierung des agrarischen Landschaftsmosaiks, gleichzeitig aber auch den Überblick über ein größeres Gebiet.

II. Der Kartenraum (vgl. Abb. 1)

Der Rhein von Unkel bis unterhalb Köln bildet die Leitlinie, der Raum der Niederrheinischen Tieflandsbucht den zentralen Teil des Kartenblattes. Das unterste Mittelrheintal mit der Honnefer Talweitung bis zum Austritt an der Talpforte Rolandseck-Drachenfels ist von den Linzer Waldhöhen im Osten, den Unkelbacher Waldhöhen im Westen begleitet. An dieser Talpforte beginnt die Köln-Bonner

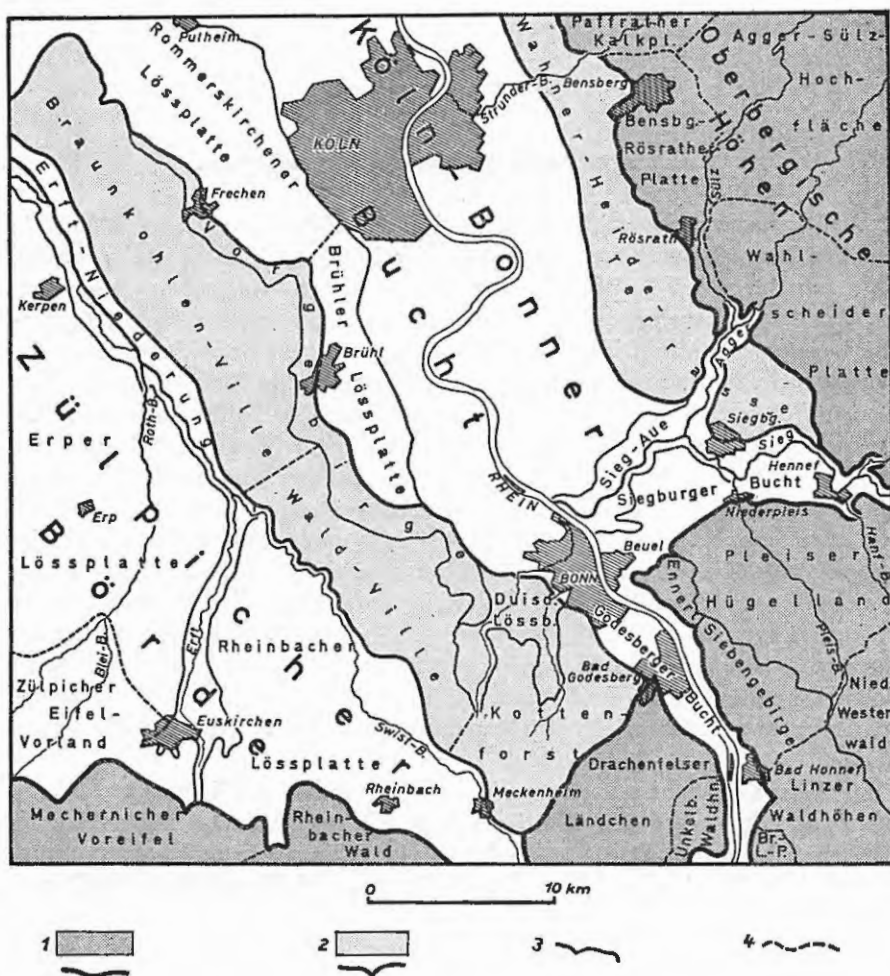


Abb. 1: Die naturräumliche Gliederung der Landnutzungskarte Köln-Bonn 1:100 000

1. Bergländer (Eifel, Westwald und Oberbergisches Bergland) und ihre Ränder gegen die Niederrheinische Tieflandbucht;
2. Höhentrassen in der Niederrheinische Tieflandbucht und ihre Ränder gegen die Zülpicher Börde und Köln-Bonner Bucht;
3. Grenzen von Einzellandschaften (deutlich ausgeprägt);
4. Grenzen von Einzellandschaften (undeutlich ausgeprägt).

Bucht, zunächst mit ihren schmalen Ausläufern, der Godesberger Bucht, zwischen den markanten Waldkuppen des Siebengebirges zur Rechten und der bewaldeten Schotterhochfläche des Kottenforstes zur Linken. Der zweite Ausläufer, die Siegburger Bucht, reicht von dem Austritt der Sieg aus dem Gebirge bei Hennef bis zur Siegmündung. Am Zusammenfluß von Rhein und Sieg bei der Stadt Bonn beginnt die eigentliche Köln-Bonner Bucht, die Ebene beiderseits des Rheins bis Düsseldorf und Neuß. Sie ist ihrerseits ein Teil der viel weiteren Niederrheinischen Bucht, die sich zwischen der Eifel einerseits und den Höhen des Bergischen Landes andererseits erstreckt.

Die Niederrheinische Bucht ist in mehrere, dem Rhein parallele Landschaftsstreifen gegliedert. In ihrer Mitte ist sie durch den Höhenzug der Ville zweigeteilt, die sich als eine ebene Schotterterrasse wie die ganze Ebene nach Nordwesten senkt. Sie hat in ihrem nordwestlichen Teil durch die flächenhaften Tagebaue auf Braunkohle fast ihre gesamte natürliche Oberfläche verloren und unterliegt nunmehr auf der neugeschaffenen Landoberfläche einer völligen Rekultivierung. Ihr südlicher Teil, die Wald-Ville, wird noch in ihrer alten Ausdehnung land- und forstwirtschaftlich genutzt. Sie setzt sich südwärts ohne scharfe Grenze in die Kottenforst-Hochfläche und weiter in dem hügeligen Drachenfelder Ländchen fort.

Südwestlich der Ville breitet sich von deren auffallend geradlinigem tektonischem Bruchrand, dem die Swist- und Erft-Niederung folgt, bis zum Fuße der Eifel am südlichen Kartenrand die lößbedeckte, fruchtbare Ebene aus, die wegen ihres agrarischen Charakters den wissenschaftlichen Namen „Zülpicher Börde“ erhalten hat. Der in drei Bögen verlaufende Nordosthang der Ville gegen die Köln-Bonner Bucht ist von einem besonders mächtigen Lößpolster überzogen und außerordentlich fruchtbar, daher dicht besiedelt und intensiv als Gartenland für Gemüse-, Obst- und Blumenkultur genutzt. Er wird als Vorgebirge bezeichnet. Im Osten grenzt die Köln-Bonner Rheinebene nicht unmittelbar an den Fuß der Oberbergischen Höhen. Von der Sieg nordwärts schaltet sich eine 5–8 km breite Terrasse ein, die oberflächlich vorwiegend von wenig fruchtbaren Flugsandfeldern und Dünen überdeckt ist. Sie trägt ausgedehnte Wälder, vor der Wiederaufforstung im 19. Jahrhundert auch Heiden (Wahner Heide) und Moore. An der Luvseite der Bergischen Höhen gelegen, ist sie schon stärker beregnet als das Vorgebirge. Gegenüber der „Speckseite“ des Vorgebirges stellt sie die „Magerseite“ der Köln-Bonner Bucht dar.

Die Höhen des Oberbergischen Landes, die den Nordostteil des Kartenblattes füllen, bilden von den Tälern der Agger, Sülz und des Wahnbaches und ihren engmaschig verzweigten Seitentälern zerschnittene Hochflächen, so daß der kleinflächige Wechsel von Hochflächen, Hang- und Talboden sich auch im Verbreitungsgefüge der Bodennutzung in der Karte deutlich widerspiegelt. Die tieferen Teile dieser Hochflächen beiderseits der Agger sind stark lößbedeckt und fruchtbar (Wahlscheider Platte). Die Siegburger Bucht, in die das Mäandertal der Sieg bei Hennef ausmündet, läßt den rechtsrheinischen Höhenrand westwärts bis Beuel zurücktreten. Dort beginnt das Bergland mit der bewaldeten Terrasse des Ennert bei Beuel. An sie schließen sich südwärts das vulkanische Siebengebirge und weiter die Linzer Waldhöhen an. Hinter dieser geschlossenen Waldfront breitet sich beiderseits des

Pleisbaches, der bei Niederpleis in die Siegburger Bucht ausmündet, das Pleiser Hügelland als vorwiegend offenes Agrarland aus.

Die Eifel greift auf dem südlichen Kartenrand nur mit ihren ausklingenden Abdachungen an Veybach und Erft, mit der vorwiegend fruchtbaren Mechernicher Voreifel (Triasgesteine) und dem Flammersheim-Rheinbacher Wald (arme, aus Unterdevon gebildete Böden) herein.

III. Die Kartenlegende

Bei der Aufstellung der Legende konnten die Unterscheidungen der früheren Einzelaufnahmen mit ihren recht unterschiedlichen Themenstellungen nicht einfach übernommen werden. Für die einheitliche Darstellung des größeren Raumes in kleinerem Maßstab mußte notwendigerweise eine Generalisierung der aufzunehmenden Elemente vorgenommen werden. Die Legende umfaßt daher nur die Grundnutzung im landwirtschaftlichen Sektor, zunächst aufgegliedert in Ackerland, Grünland und in Spezialkulturen, die außerhalb der Rotation des Pfluglandes stehen. Zur Differenzierung des Ackerlandes wurden in Ergänzung zur Kartierung die Ergebnisse der Landwirtschaftsstatistik aus den Erhebungsjahren 1957/58 verwendet. Die einheitliche gelbe Farbe für das Ackerland ist durch aufgesetzte Schraffuren in dreifacher Hinsicht gegliedert:

1. Die Richtung der Schraffur (Strichlage) macht Aussagen über die vorherrschende Getreidefrucht (Weizen, Roggen, Gerste oder Hafer). In den großen Fruchtebenen der Köln-Bonner Bucht und der Zülpicher Börde ist der Weizen die erste Halmfrucht; nur in den Gebirgen, am Fuß der Eifel, im Anstieg zum Westerwald und zu den Bergischen Höhen, ferner auf den sandigen Böden der Siegburger Bucht wird der Roggen zur ersten Halmfrucht. Im Braugerstengebiet um Zülpich, das noch in die südwestliche Ecke der Karte hereinreicht, ist sogar die Sommergerste das vorherrschende Getreide.
2. Die Strichstärke der Schraffur gibt die erste Hackfruchtpflanze an (Zuckerrübe, Kartoffel, Futterrübe mit abnehmender Stärke). Die weiten Flächen des Weizen-Zuckerrüben-Anbaues sind somit durch die kräftigen Striche der senkrechten Schraffur auf gelbem Grund sofort zu überblicken.
3. Schließlich gibt der verschiedene Strichabstand den Prozentanteil der Getreidefläche an der gesamten Ackerfläche an, und zwar so, daß die engste Schraffur den geringsten Anteil der Getreidefläche (40–50 ‰), die weiteste den höchsten Anteil (70 ‰) bedeutet. Mit ganz wenigen Ausnahmen im Vorgebirge überwiegt der Getreidebau den Hackfruchtbau.

Beim Grünland ist lediglich zwischen Wiesen und Weiden unterschieden, dazu ist durch aufgesetzte rote Punkte die zusätzliche Nutzung als Obstwiese oder Obstweide (Bungert = Baumgarten) gekennzeichnet. Die intensiven Hackbaukulturen, wie Obstgartenflur, Gemüsegartenflur, Obst-Gemüsegarten-Flur („*Coltura mista*“), Weinberge, Obstbaumschulen sind durch kräftige rote bis violette Farben gekenn-

zeichnet. Die Kartierung der Obst- und Gemüsebauflächen im Vorgebirge mit der engen Gemengelage, oft auch mit Getreide und Hackfrucht zusammen, erforderte eine Schematisierung. Zu diesem Zwecke wurden die im Gelände oder im Luftbild, das häufig zu Rate gezogen wurde, erkannten größeren Flurstücke im Verhältnis der auf ihnen angebauten Gemüse-, Obst- und Ackerfrüchte in deren entsprechender Farbe in waagerechte, parallele Streifen aufgeteilt und die Streifen wiederum in ihrem prozentualen Verhältnis verschieden breit dargestellt. Auf diese Weise ergab sich ein recht gutes Bild der Verteilung der einzelnen Anbauarten, ohne daß eine zeitraubende Einzelkartierung, wie sie in der Arbeit MÜLLER-MINY (1940) durchgeführt worden war, erforderlich wurde. Wo keine enge Gemengelage dieser Anbauarten vorlag, liegt der Farbstrich in der Richtung der Anbauparzellen.

Die forstlichen Nutzflächen (blaue Farben) konnten nicht nach dem sehr wechselnden Baumbestand oder gar nach den zu rekonstruierenden natürlichen oder potentiellen Waldgesellschaften kartiert und dargestellt werden. Die Wälder der Wahner Heideterrasse von der Sieg bis zur Dhünn im Norden jenseits des Kartenrandes nach ihrem ursprünglichen Vegetationscharakter zeigt eine Aufnahme 1:100 000 von E. SAUER (1955). Die Pflanzengesellschaften der Wälder des Siebengebirges sind in Kartenskizzen von K. KÜMMEL und A. HAHNE (1953/54) sowie K. KÜMMEL (1956) im Maßstab 1:25 000 zur Darstellung gebracht. Auch eine Differenzierung nach Laubwald, Nadelwald und Mischwald wäre bei den kleinen Flächen der Fichtenaufforstung im bergischen Bauernwald kaum darstellbar gewesen. Deshalb wurden die Wälder nur nach den Besitzformen als Staatswald, Körperschaftswald oder Privatwald unterschieden.

Die Braunkohlen-Abbauf Flächen (nach dem Stand vom Dezember 1960) sind in ihrer Gesamtheit durch graue Schraffuren gekennzeichnet. Soweit die Flächen rekultiviert waren, sind sie in ihrer damaligen Nutzung aufgenommen (vgl. dazu S. SCHNEIDER, 1957). Die von Siedlungen bedeckten Flächen (weiß) ergeben sich aus der topographischen Grundlage. Eine spezielle Aufnahme wurde nur durchgeführt, wenn starke Abweichungen vom Kartenbild bei der Geländebegehung erkannt wurden.

IV. Die agrare Nutzung im Kartenbild

1. Die Zülpicher Börde mit Eifelrand und Erft-Niederung

Die weite Ebene der Zülpicher Börde weist keineswegs einheitliche landwirtschaftliche Verhältnisse auf. Im westlichen Teil, der Erper Lößplatte bis zum Euskirchener Erft-Tal, sind die Ackerflächen nur geringfügig von Weideland in den feuchten Niederungen des Blei-Baches und Roth-Baches unterbrochen, Gemüse- und Obstparzellen sind nur ganz locker in die Getreide-Hackfruchtfluren gestreut, wobei die Zuckerrübe (Zuckerfabrik Euskirchen!) eine führende Rolle spielt (G. KUFFE-RATH-SIEBERIN, 1955). Sie ist das Kerngebiet der Zülpicher Börde mit über 90 % Anteil des Ackerlandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (I. MÜLLER-BENDER, 1951; K. GATZEN, 1957). Im südlich anschließenden Zülpicher Eifelvorland

wird der Zuckerrüben-Anbau durch die Sommergerste (Braugerste) bereits zurückgedrängt, aber als erste Halmfrucht erscheint sie erst im Triasvorland der Eifel in der Südwestecke der Karte (R. KELLER, 1964). Am Nordrand der Erper Lößplatte bildet sich am Fuß der Ville mit dem Zusammenfluß von Erft und Rothbach bei Gymnich die feuchte Niederung an der mittleren Erft heraus, ursprünglich eine Wiesenniederung („Benden“-Land) mit eingestreuten feuchten Eichen-Eschen-Wäldern, jetzt größtenteils zu Ackerland melioriert (J. ZIMMERMANN, 1949).

Die Börde östlich des Euskirchener Erft-Tales, die Rheinbacher Lößplatte, von der Swist und ihren Nebenbächen entwässert, unterscheidet sich durch den starken Anteil an Intensivkulturen. Am Rande der Ville um die großen Dörfer Weilerswist, Metternich und Heimerzheim hat sich in den letzten Jahrzehnten das kleinparzellige Obst- und Gemüsegartenland nach Art des Vorgebirges entfaltet. Die Stadt Meckenheim dagegen ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum der Obstbaumschulen geworden. Sie stellen eine einmalige Wechselnutzung mit Acker- und Pflugland dar, weshalb sie in der Karte als zerstreute Parzellen und – wegen der Arbeitsintensität – besonders in Ortsnähe erscheinen, zusammen mit Dauerkulturen für Obst („Obstplantagen“), die sich erst später mit der Ausbreitung des nicht mehr für Baumschulen geeigneten Landes entwickelten (G. SINS, 1953).

2. Der linksrheinische Höhenzug der Ville mit Vorgebirge und Drachenseiser Ländchen

Der oberflächlich aus Schottern der Hauptterrasse gebildete Höhenzug der Ville hat kulturlandschaftlich eine ganz verschiedene Entwicklung genommen. Der Nordteil bis in die Breite von Brühl barg in leicht erreichbarer Tiefe wertvollste Braunkohlenlager und ist in den letzten Jahrzehnten durch Tagebau fast restlos dem Bagger zum Opfer gefallen (S. SCHNEIDER, 1957). Die Darstellung der ausgekohlten Flächen, der Tagebaue und Abraumhalden, der Industrieanlagen und der neu aufgebauten Siedlungen, der Wiederaufforstung und landwirtschaftlichen Kultivierung konnte daher nur ein Augenblicksbild festhalten.

Der mittlere Abschnitt, der des Kohlenunterbaues entbehrt, ist der agraren Bodennutzung erhalten geblieben, allerdings nicht als geschlossenes Waldland („Wald-Ville“); denn von Merten bis Bornheim ist auf der Grundlage einer dünnen Lößüberdeckung schon seit Jahrhunderten ein von Einzelhöfen aus bewirtschaftetes Ackerland vorhanden gewesen. Erst mit dem „Großen Cent“ setzt der geschlossene Wald ein, der sich im Kottenforst, dem einstigen kurfürstlichen Jagdrevier, jetzigen Staatswald, bis in das Weichbild von Bad Godesberg fortsetzt. Die beiden breiten Rodungsgassen, die als „Duisdorfer Lößbucht“ entlang dem Dransdorfer Bach und dem Katzenloch-Bach in den Kottenforst eingreifen, unterliegen noch einer durch die Ausdehnung der Wohnsiedlungen vom nahen Bonn her allerdings ständig abnehmenden Ackernutzung.

Als Vorgebirge im engeren Sinne gilt die Ostabdachung und der Ostfuß der Ville, die auf der Grundlage der mächtigen Lößdecken und eines Quellhorizonts am Hang von alters her eine dichte Kette von Dörfern entstehen ließ, von Frechen über

Gluel, Hürth, Brühl, Roisdorf und Alfter bis Duisdorf. Die Dörfer von Hürth südwärts, ursprünglich bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts Häckerdörfer mit dorfnahem Weinbau, sind seither zum Ausgangspunkt eines flächenhaften Parzellengartenbaus geworden, der sich auch gegenwärtig immer noch weiter an Stelle des Pfluglandes in die Ebene und durch Rodung auch auf die Hochfläche der Wald-Ville ausbreitet. Das Dorf Sechtum mit seinen dorfnahen Gartenbaufluren ist bereits im Begriff, in den Gartenbaugürtel eingeschmolzen zu werden. Während am Hang und in der Ebene die verschiedensten Möglichkeiten für den Anbau offenstehen, wird in dem ganz jungen, erst seit dreißig Jahren entstandenen Gartenland auf dem armen Kiesboden der Hochfläche besonders Obst anspruchsloser Waldpflanzen, Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Kirschen angebaut. Die gemischte Obstgarten- und Gemüsegarten-Beetflur des eigentlichen Vorgebirges reicht südwärts über Roisdorf, dem Verkaufszentrum, bis Impekoven und Duisdorf (H. MÜLLER-MINY, 1940).

Von dort an zog sich im südwestlichen Sektor von Bonn (Endenich-Lengsdorf-Poppelsdorf) und im Norden bei Graurheindorf noch in den dreißiger und vierziger Jahren ein reines Gemüsebaugbiet hin (Gemüsegarten- und Gemüsegarten-Feldflur), heute durch die Ausdehnung der städtischen Bebauung schon stark zusammengeschrumpft.

Im Drachenfelder Ländchen, dem Hügelland zwischen der Swist-Ebene bei Mekenheim und dem Rheintal bei Godesberg-Mehlem, taucht erstmals der devonische Felsuntergrund der Eifel an die Oberfläche, ist aber noch größtenteils von Löß überdeckt. Das Ackerland ist reichlich durchsetzt von Obstgärten, aber ohne die Mekenheimer Baumschulparzellen. Mit dem Anstieg des Geländes vom „Ländchen“ zur „Rheineifel“ am Südrand des Blattes macht sich der Übergang zur Roggen-Kartoffel-Feldpflanzengemeinschaft bemerkbar. Diese selbst setzt südlich des Rodderberges bei Mehlem mit den völlig bewaldeten Unkelbach-Remagener-Höhen ein.

3. Die Köln-Bonner Bucht und das untere Mittelrhein-Tal

Die Bodennutzung in diesen Ebenen wird im großen von zwei räumlichen Gegensätzen beherrscht: der Abnahme der Intensivkulturen von der Bonner Rheinebene im Süden gegen Köln, und von dem Gegensatz der intensiven Gartenbaulandschaft im Vorgebirge im Westen und der Getreidebaulandschaft am Fuß der Wahner Heideterrasse im Osten. Die Obst-Gemüsegartenfluren beiderseits des Rheins von Graurheindorf bis Urfeld und von Eschmar bis Rheidt sind, wie die Aufnahmen aus der napoleonischen Zeit zeigen, wie im Vorgebirge aus den dorfnahen Weingärten am Hochgestade des Rheins und der Sieg hervorgegangen. Durch die Ausdehnung des Gartenbaues von beiden Seiten sind die Ackerfluren zwischen Rhein und Vorgebirge schon stark zusammengeschrumpft. Bei dieser Ausbreitung der Intensivkulturen gegen das Ackerland beginnt die Veränderung, wie die Karte erkennen läßt, mit dem Rückgang des Getreidebaues und der Zunahme des Hackfrucht- und Feldgemüsebaues (Hackfrucht-Getreide-Futterbau bei Sechtem, Bornheim und Roisdorf).

In scharfem Gegensatz zu Bonn reichen die relativ extensiven Getreidebaugelände mit Weizen und Zuckerrüben bis an den Grüngürtel der Großstadt Köln mit seinen Parkanlagen heran, östlich des Stromes sogar bis in die Stadtteile Kalk und Mülheim hinein (R. ZSCHOCKE, 1959). Im nördlichen Weichbild von Köln zwischen Niehl, Longerich und Bocklemünd herrschen in diesen Gefilden Weizen und Kartoffeln vor. Dabei machen sich auch Bodenunterschiede geltend, indem die Rommersheimer Terrasse im Nordwesten von Köln mit ihren schweren Löß-Lehmböden einen höheren Anteil von Zuckerrübe, die Rheinebene nördlich Köln mit ihren leichteren Böden aus lehmigen Sand einen solchen an Kartoffel aufweisen.

In der rechtsrheinischen Ebene reichen die Ackerfluren bis an den Fuß der Heideterrasse heran. Nur die feuchteren Gründe einer alten Talrinne („Moospfad“) tragen noch streckenweise Weiden oder Wiesen (Linderbruch und Merheimer Bruch). Die Auenniederung der unteren Sieg (H. UHRIG, 1953) ist wegen der Winterhochwasser des Flusses innerhalb der Deiche nicht Weideland, sondern vorwiegend Wiesenland. Auf den wenig fruchtbaren Kiesböden der Siegebene nördlich des Flusses (Sieglar) tritt die Zuckerrübe gegenüber anderen Hackfrüchten zurück, südlich der Sieg auf den Flugsandböden der „Hangelarer Heide“ auch der Weizenanbau gegenüber dem Roggen.

In der Godesberger Bucht ist das auf der Karte zwischen Bonn und Godesberg noch ausgewiesene Getreide- und Obstland durch das Zusammenwachsen der beiden Städte im Verschwinden begriffen. An den sonnigen rechten Talflanken zu Füßen des Drachenfels, des Petersberges und der Dollendorfer Hardt bilden die Weinberge die heutige Nordgrenze des Rheinischen Weinbaues. Im südwärts folgenden Mittelrhein-Tal bis Unkel mit dem dichten Siedlungsband auf beiden Seiten herrscht eine so starke Verzahnung von Hausgärten, Parkanlagen, Obstgärten und Obstwiesen, daß diese im Maßstab nicht mehr im einzelnen dargestellt werden konnten. Nur die Häufung der Bungerte im wenig sonnigen Unkelbacher Tal tritt noch deutlich hervor.

4. Die Oberbergischen Höhen und die Wahner Heideterrasse

Die Wahner Heideterrasse ist der agrarisch am wenigsten nutzbare Teil des Kartenblattes. Der südliche Abschnitt zwischen Sieg und Agger-Tal ist von Wald, besonders vom Staatsforst Siebengebirge, eingenommen. Der mittlere Teil, die eigentliche Wahner Heide, ist fast geschlossen von Decksanden überzogen. Sie war zu Beginn des 19. Jahrhunderts weithin zu Heide degeneriertes Waldland und wurde daher von der folgenden preußischen Aufforstung nicht erfaßt. Seit 1818 ist sie zunehmend als Truppenübungsplatz, in neuerer Zeit auch für den Flughafen Köln-Bonn benutzt worden. Nur die Fluren von Altenrath und Rösrath, in denen das devonische Grauwackengestein oberflächlich ansteht, sind Rodungshalbkreise, die vom Sülzbachtal her angelegt wurden, mit Acker- und Weideland. Der dritte Abschnitt von Rösrath nordwärts bis zur Straße Köln-Dellbrück-Bensberg ist wieder von Wald, und zwar dem geschlossenen Staatswald Königsforst, eingenommen. Weiter nördlich sind zwischen der ausgedehnten Besiedlung durch die Kölner Vor-

orte Dellbrück, Lustheide, Refrath, Bensberg und Bergisch-Gladbach nur noch Reste des ursprünglichen Waldes erhalten.

Von den ostwärts ansteigenden und dabei feuchter und kühler werdenden Oberbergischen Hochflächen, die von einem dichten Netz steiler Täler zerschnitten sind, enthält das Kartenblatt die tiefere, nur 160–200 m hohe, noch stark lößbedeckte Wahlscheider Platte, weiter die weniger lößbedeckte und daher weniger fruchtbare Rösrath-Bensberger Platte sowie die nordöstlich anschließenden Agger-Sülz-Hochflächen (bis 260 m Meereshöhe). Dabei nehmen die Ackerfluren die fruchtbaren Hochflächen und auch noch lößlehmüberzogene sanfte Talhänge ein. Die Talgründe sind Grünland, die felsigen Steilhänge Laubwald (Bauernwald, z. T. Gemeindegewald) mit unregelmäßigen Fichtenaufforstungen. Hausnahe Weiden und Obstgärten liegen um die Siedlungen, die sich in die flachen Ursprungsmulden der Bäche am Rand der Hochflächen einschmiegen (C. TROLL, 1950). Auf der Wahlscheider Platte ist die erste Halmfrucht noch der Weizen, dem jedoch als begleitende erste Hackfrucht nicht mehr die Zuckerrübe (nächste Zuckerfabrik: Brühl), sondern Futterrübe und Kartoffel beigesellt sind. Auf der Bensberger Platte ist der Getreideanteil am Ackerland wesentlich geringer. In dem dicht besiedelten Gebiet ist der Kartoffelanbau verstärkt, aber Weizen bleibt als Halmfrucht noch führend. Auf den höheren Agger-Sülz-Hochflächen dagegen wird der Weizen stark vom Roggen abgelöst, die Kartoffel durch die Futterrübe (G. VON SIEMENS, 1949, K. KÜNSTER, und S. SCHNEIDER, 1959).

5. Siebengebirge, Pleiser Hügelland und Rhein-Westerwald

Das Siebengebirge, das das Rheintal vom Pleiser Hügelland trennt, ist zusammen mit dem nördlich anschließenden Ennert das dritte große Waldgebiet des Kartenblattes. Es ist das älteste Naturschutzgebiet Deutschlands und zum größten Teil Körperschaftswald im Besitz des Verschönerungsvereins Siebengebirge, damit auch vor weiterer Rodung oder Besiedlung geschützt. Es setzt sich südwärts ohne scharfe Grenze im Rhein-Westerwald oder den Linzer Waldhöhen fort, die sich um die großen Basalt-Steinbruchberge Asberg, Düstemich, Minderberg und Hummelsberg ausbreiten. Gegen das Rheintal zu lehnt sich an diese Waldberge von Bruchhausen südwärts eine von Kies und Löß bedeckte Terrasse mit ausgedehnten Ackerfluren, die zum Rhein steil mit Wald- oder Weinberghängen abbricht.

Das Pleiser Hügelland, im Norden von der Siegburger Bucht durch waldige Hänge abgegrenzt, ist eine eigene Agrarlandschaft mit stark aufgelockerter Besiedlung. So wie der Ennert ein kleines Gegenstück zum Kottenforst und die Linzer Höhen ein Gegenstück zu den Unkelbacher-Remagener Waldhöhen darstellen, so das Pleiser Hügelland zum Drachenfelser Ländchen. Aber außer dem Siedlungscharakter unterscheidet es sich davon durch zwei Merkmale der Bodennutzung: Die Zuckerrübe tritt als Hackfrucht noch weiter zurück, und zu den Obstgärten gesellen sich in Kleinparzellen-Streuung die Pleiser Baumschulen. Im Gegensatz zu den Meckenheimer Baumschulgroßbetrieben handelt es sich hier um eine Kultur von Kleinpächtern, die ursprünglich (seit 1870) nur auf dem Hofe Jünstfeld bei

Uthweiler betriebenen Baumschulkulturen sich aneigneten und nunmehr in einem Umkreis von etwa 4 km selbst betreiben (G. SINS, 1953).

V. Die Bedeutung der Landnutzungskartierung für die Landesplanung

Es ist hier nicht der Ort, auf die wissenschaftlichen Probleme der Landnutzungskartierung einzugehen, die im Zusammenhang mit der Maßstabsfrage zu behandeln wären. Auch eine Analyse der auf dem Kartenblatt dargestellten Agrarverhältnisse nach ihren natürlichen, ökonomisch-sozialen und historisch-besitzrechtlichen Voraussetzungen vorzunehmen, ist in einer beschränkten Erläuterung nicht möglich. Die Bedeutung der Kartierung für die wissenschaftliche Geographie und Landschaftskunde erhellt von selbst wie bei geologischen, bodenkundlichen und Vegetationskartierungen. Ein Unterschied gegenüber solchen Karten liegt allerdings in der ständigen Veränderung der agrarischen Verhältnisse. Gerade deshalb aber sind Landnutzungskarten Dokumente von unersetzlicher Aussagekraft für alle Zukunft, nicht nur für die historische Kulturlandschaftsforschung, sondern auch für die praktischen Aufgaben der Landesplanung.

Der Auftrag der Kartierung bezog sich vor allem darauf, eine Grundlage für landesplanerische Überlegungen zu vermitteln. Dazu ist in der Hauptsache die Kenntnis der räumlichen Verteilung der Nutzungsarten und der Konzentrationen von Spezialkulturen sowie der daraus ableitbaren Entwicklungstendenz erforderlich. Die exakte Darstellung der topographischen Abwandlungen des agraren Landschaftsbildes – nicht nur die in den Agrarwissenschaften bisher üblichen statistischen Zahlenwerte und Kartogramme nach Kreis- oder Gemeindegemeinheiten – ermöglicht es der Landesplanung z. B., die Sicherung landwirtschaftlicher Bereiche und Vorranggebiete gegenüber den wachsenden Ansprüchen der Siedlungsentwicklung in den Ballungskernen des Rheintales und insbesondere um die Bundeshauptstadt Bonn und im Vorfeld der Stadt Köln auf eine solide, geländebezogene Grundlage zu stellen. Schon ein Blick auf die Karte genügt, um etwa die Schwierigkeiten der Siedlungsplanung im Bonner Raum im Vergleich zu den viel einfacheren Verhältnissen im Umkreis von Köln zu erkennen.

Ein anderes Beispiel ist das Gebiet von Meckenheim mit seinen, den ganzen Umkreis beherrschenden Intensivkulturen der Baumschulen und Obstplantagen. Deren Flächeninanspruchnahme durch sehr langfristige Rotation ist ein recht schwieriges Problem für die Siedlungsentwicklung im Raume Meckenheim-Merl, die zur Zeit der Kartenaufnahme noch nicht abzusehen war. Heute ist für die Entwicklung der neuen Stadt Meckenheim-Merl ein Siedlungskomplex vorgesehen, der sowohl die speziellen Ansprüche der Baumschulen und Obstkulturen berücksichtigt als auch eine vertretbare Lösung in städtebaulicher Hinsicht bietet.

Nicht immer gelingt es jedoch, solchen Gegebenheiten aus der landwirtschaftlichen Struktur der Intensivkulturen bei der Siedlungsentwicklung genügend Beachtung

zu schenken. Als Beispiel sei das Vorgebirge genannt, wo die Wohnplätze nicht so isoliert in der offenen Felderlandschaft liegen wie in der Börde. Das kartierte Areal der Intensivkulturen deutet schon auf die enge Durchdringung von Wohnsiedlungen und gartenbaulich genutzten Flächen hin, die selber wieder eine so enge Gemengelage von Gemüsebau, Obstbau, Blumenzucht und Ackerland aufweisen, daß sie sich einer lagegerechten Darstellung, zumindest in dem vorliegenden Maßstab, entziehen. Zur Zeit der Aufnahme bestand noch keine sichtbare weitere Ausdehnung der Bebauung in den lockeren Straßengitterdörfern des Vorgebirges. Die neuere Entwicklung aber drängt mit Macht auf eine Ausnutzung der landwirtschaftlich bevorzugten Lage am Hang des Vorgebirges auch für Siedlungszwecke. Aus dem Kartenbild, das die komplexe innere Struktur dieses Agrarraumes verdeutlicht, kann auch klar erkannt werden, wie einschneidend ein Flächenverlust durch Besiedlung für die Intensivwirtschaft des Vorgebirges sein würde. Diese hat, wie ein Vergleich mit der Karte MÜLLER-MINYS von 1936 lehrt, erst in den letzten Jahrzehnten, bevor die Siedlungsausdehnung einsetzte, auf die Hochflächen der Ville übergegriffen. Was nicht zum Ausdruck kommen konnte, ist die Tatsache, daß der Siedlungsdruck im Bereich der am Fuß der Ville gelegenen Dörfer in einem Sprung auch zur Besiedlung auf der Höhe Veranlassung gibt. Diese Entwicklung würde aber nicht nur bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche Einschränkungen zur Folge haben, sondern ebenso im sozialen Bereich, da die Neubürger vor allem aus den benachbarten Städten kommen würden. Hierdurch könnte in der Struktur der Vorgebirgsgemeinden eine Zurückdrängung des landwirtschaftlichen Einflusses in den Kommunalräten eintreten und auf lange Sicht sogar den Fortbestand des Gartenbaugesbietes im Vorgebirge in Frage stellen. Für die Sicherung dieses für die Versorgung der großstädtischen Bevölkerung an Rhein und Ruhr bedeutsamen Obst- und Gemüsebaugesbietes durch Festlegung der Siedlungsbereiche und des landwirtschaftlichen Bereichs in landesplanerischen Entwicklungsplänen kann diese Kartierung wertvolle Hilfe bieten und hat es bereits getan.

Literatur

- BOHLING, G., 1959: Die Rindviehwirtschaft in den Agrarlandschaften des nördlichen Rheinlandes. Arb. z. Rhein. Landeskunde, H. 14, Bonn, 93 S.
- ELLSCHIED, C., 1929: Das Vorgebirge. Ein Beitrag zur rheinischen Landeskunde. Verh. Naturhist. Verein d. preuß. Rheinlande u. Westf., 85. Jg., S. 195–305.
- GATZEN, K., 1957: Die Ackerbaulandschaft der nördlichen Rur-Erft-Platte. Forsch. z. Dt. Landeskunde, Bd. 96, 179 S.
- Geographische Landesaufnahme 1:200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands.* Blatt 122/123, Köln–Aachen. Bundesanstalt für Landeskunde u. Raumforschung, Bad Godesberg (im Erscheinen).
- IMHOFF, P., 1932: Das niederrheinische Lößgebiet. Landwirtschaftliche Jahrbücher, Bd. 75, Heft 1, S. 1–84.
- KELLER, R., 1964: Eifel-Börde-Ville. Landschaftskunde des Kreises Euskirchen. Veröffentl. d. Ver. d. Geschichts- u. Heimatfreunde d. Kr. Euskirchen. R. A., H. 9, Euskirchen. 122 S.
- KÖHLER, H., 1954: Der Landkreis Bergheim (Erft). Die Landkreise Nordrhein-Westfalen; Reihe A, Nordrhein Bd. 2, Ratingen, 390 S.
- KÜMMEL, K., 1956: Das Siebengebirge. Landschaft, Vegetation und Stellung im europäischen Raum. Decheniana, Bd. 108, S. 247–298.
- KÜMMEL, K., u. HAHNE, A., 1953–1954: Die Vegetation des Siebengebirges. Heft Nr. I (1953), 118 S.; Heft II (1954), 102 S., Bonn, Naturhistorischer Verein d. Rheinl. u. Westf., als Manuskript gedruckt.
- KÜNSTER, K., u. SCHNEIDER, S., 1959: Der Siegkreis, Regierungsbezirk Köln. Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen, Reihe Nordrhein, Bd. 4, Bonn, 388 S.
- KUFFERATH-SIEBERIN, G., 1955: Die Zuckerindustrie der linksrheinischen Bördenlandschaft. Arb. z. Rhein. Landesk., H. 9, Bonn, 50 S.
- MÜLLER-BENDER, I., 1951: Die Zülpicher Börde als Agrarlandschaft. Diss. Bonn (Manuskript), 156 S.
- MÜLLER-MINY, H., 1940: Die linksrheinischen Gartenbaufluren der südlichen Kölner Bucht. Ber. z. Raumforsch. u. Raumord., Bd. 5, Leipzig, K. F. Koehler Verl., 63 S.
- PAFFEN, KH., 1953: Die natürliche Landschaft und ihre räumliche Gliederung. Eine methodische Untersuchung am Beispiel der Mittel- und Niederrheinlande. Forsch. z. Dt. Landesk., Bd. 68, Remagen, 196 S.
- SAUER, E., 1955: Die Wälder des Mittelterrassengebietes östlich von Köln. Decheniana, Beihefte, Bd. 1, 186 S.

- SCHNEIDER, S., 1957: Braunkohlenbergbau über Tage im Luftbild, dargestellt am Beispiel des Kölner Braunkohlenreviers. Landeskundl. Luftbildauswertung im Mitteleurop. Raum, H. 2, Remagen, 62 S.
- SIEMENS, G. von, 1959: Zur agrargeographischen Landschaftsgliederung. Am Beispiel des südlichen Bergischen Landes erläutert. Erdkunde, Bd. III, S. 132–143.
- SINS, G., 1953: Die Baumschulen des Rheinlandes, mit bes. Betonung der Verhältnisse in Meckenheim. Arb. z. Rhein. Landeskunde, H. 4, 69 S.
- TROLL, C., 1950: Die geographische Landschaft und ihre Erforschung. Studium Generale, Jg. 3, S. 163–181.
- UHRIG, H., 1953: Landschaft und Lebensgemeinschaften der Auen im Mündungsgebiet der Sieg. Diss. Bonn (Manuskript).
- ZIMMERMANN, J., 1949: Bodenkultur und Landschaft der Erftniederung. Bonner Geogr. Abh., H. 3, 193 S.
- ZSCHOCKE, R., 1959: Siedlung und Flur der Kölner Ackerebene zwischen Rhein und Ville. Kölner Geogr. Arb., H. 13, 122 S.



Ackerbauflächen

Aufgliederung des Ackerlandes nach Feldpflanzengemeinschaften

Strichlage: 1. Getreidepflanze
 Strichstärke: 1. Hackfrucht-pflanze
 Strichabstand: Prozentanteil der Getreidefläche an der Ackerfläche

Zuckerrüben	Kartoffeln	Futterrüben	
[Pattern]	[Pattern]	[Pattern]	Weizen
[Pattern]	[Pattern]	[Pattern]	Roggen
[Pattern]	[Pattern]	[Pattern]	Hafer
[Pattern]	[Pattern]	[Pattern]	Gerste

Getreide - Hackfrucht - Futterbau

[Pattern]	40-50%	} Anteil der Getreidefläche an der Ackerfläche
[Pattern]	50-60%	
[Pattern]	60-70%	
[Pattern]	> 70%	} Anteil der Hackfruchtfläche an der Ackerfläche
[Pattern]	50-70%	
[Pattern]	40-50%	

Gemüsebauflächen

Obstbauflächen

Weinbauflächen

Wiesen

Weiden

Grünland mit Obstbäumen

Gebiete mit enger Gemengelage der einzelnen Nutzungsarten

Schrebergärten

Obst- und Zierstrauchbaumschulen

Forstliche Nutzflächen

Staatswald

Körperschaftswald

Privatwald

Wald ohne Angabe der Besitzverhältnisse

Forstbaumschulen

Parkanlagen

Rodungsflächen zur Zeit der Kartierung

Industrienutzflächen

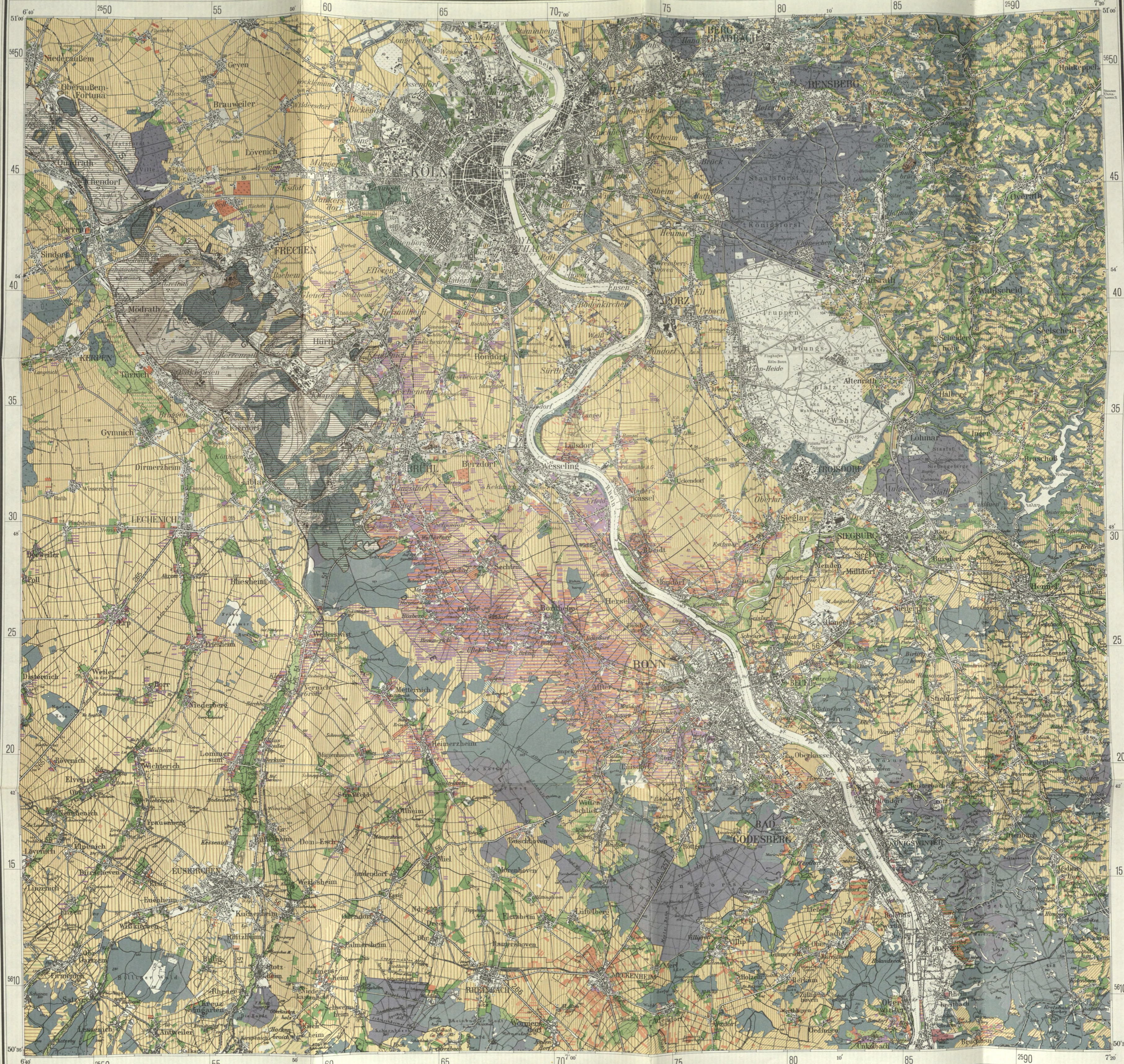
Industrieflächen außerhalb geschlossener Ortschaften

Flächen für die Verwertung der Zuckerrübenabwässer

Braunkohlengebiet

Betriebsflächen (Abraum und Kohle)

Landwirtschaftliche Rekulturnutzflächen



Ackerbauflächen

Aufgliederung des Ackerlandes nach Feldpflanzengemeinschaften

Strichlage:1. Getreidepflanze
 Strichstärke:1. Hackfruchtpflanze
 Strichabstand: Prozentanteil der Getreidefläche an der Ackerfläche

Zuckerrüben	Diagonal lines (top-left to bottom-right)	Weizen
Kartoffeln	Diagonal lines (top-right to bottom-left)	Roggen
Futterrüben	Vertical lines	Hafer
	Horizontal lines	Gerste

Getreide - Hackfrucht - Futterbau

40-50%	Diagonal lines (top-left to bottom-right)	Anteil der Getreidefläche an der Ackerfläche
50-60%	Diagonal lines (top-right to bottom-left)	
60-70%	Vertical lines	
> 70%	Horizontal lines	

Hackfrucht - Getreide - Futterbau

> 70%	Diagonal lines (top-left to bottom-right)	Anteil der Hackfruchtfläche an der Ackerfläche
50-70%	Diagonal lines (top-right to bottom-left)	
40-50%	Vertical lines	

Gemüsebauflächen

Obstbauflächen

Weinbauflächen

Wiesen

Weiden

Grünland mit Obstbäumen

Gebiete mit enger Gemengelage der einzelnen Nutzungsarten

Schrebergärten

Obst- und Zierstrauchbauschulen

Forstliche Nutzflächen

Staatswald

Körperschaftswald

Privatwald

Wald ohne Angabe der Besitzverhältnisse

Forstbauschulen

Parkanlagen

Rodungsflächen zur Zeit der Kartierung

Industrienutzflächen

Industrieflächen außerhalb geschlossener Ortschaften

Flächen für die Verwertung der Zuckerrübenabwässer

Braunkohlgebiet

Betriebsflächen (Abraum und Kohle)

Landwirtschaftliche Rekultivierungen

Forstliche Rekultivierungen



Landwirtschaftliche Nutzflächen

Ackerbauflächen

Aufgliederung des Ackerlandes nach Feldpflanzengemeinschaften

Strichlage: 1. Getreidepflanze

Strichstärke: 1. Hackfrucht pflanze

Strichabstand: Prozentanteil der Getreidefläche an der Ackerfläche

Zuckerrüben	Kartoffeln	Futterrüben	Weizen
			Roggen
			Hafer
			Gerste

Getreide - Hackfrucht - Futterbau

40-50%	Anteil der Getreidefläche an der Ackerfläche
50-60%	
60-70%	
> 70%	

Hackfrucht - Getreide - Futterbau

> 70%	Anteil der Hackfruchtfläche an der Ackerfläche
50-70%	
40-50%	

Gemüsebauflächen

Obstbauflächen

Weinbauflächen

Wiesen

Weiden

Grünland mit Obstbäumen

Gebiete mit enger Gemengelage der einzelnen Nutzungsarten

Schrebergärten

Obst- und Zierstrauchbaumschulen

Forstliche Nutzflächen

Staatswald

Körperschaftswald

Privatwald

Wald ohne Angabe der Besitzverhältnisse

Forstbaumschulen

Parkanlagen

Rodungsflächen zur Zeit der Kartierung

Industrienutzflächen

Industrieflächen außerhalb geschlossener Ortschaften

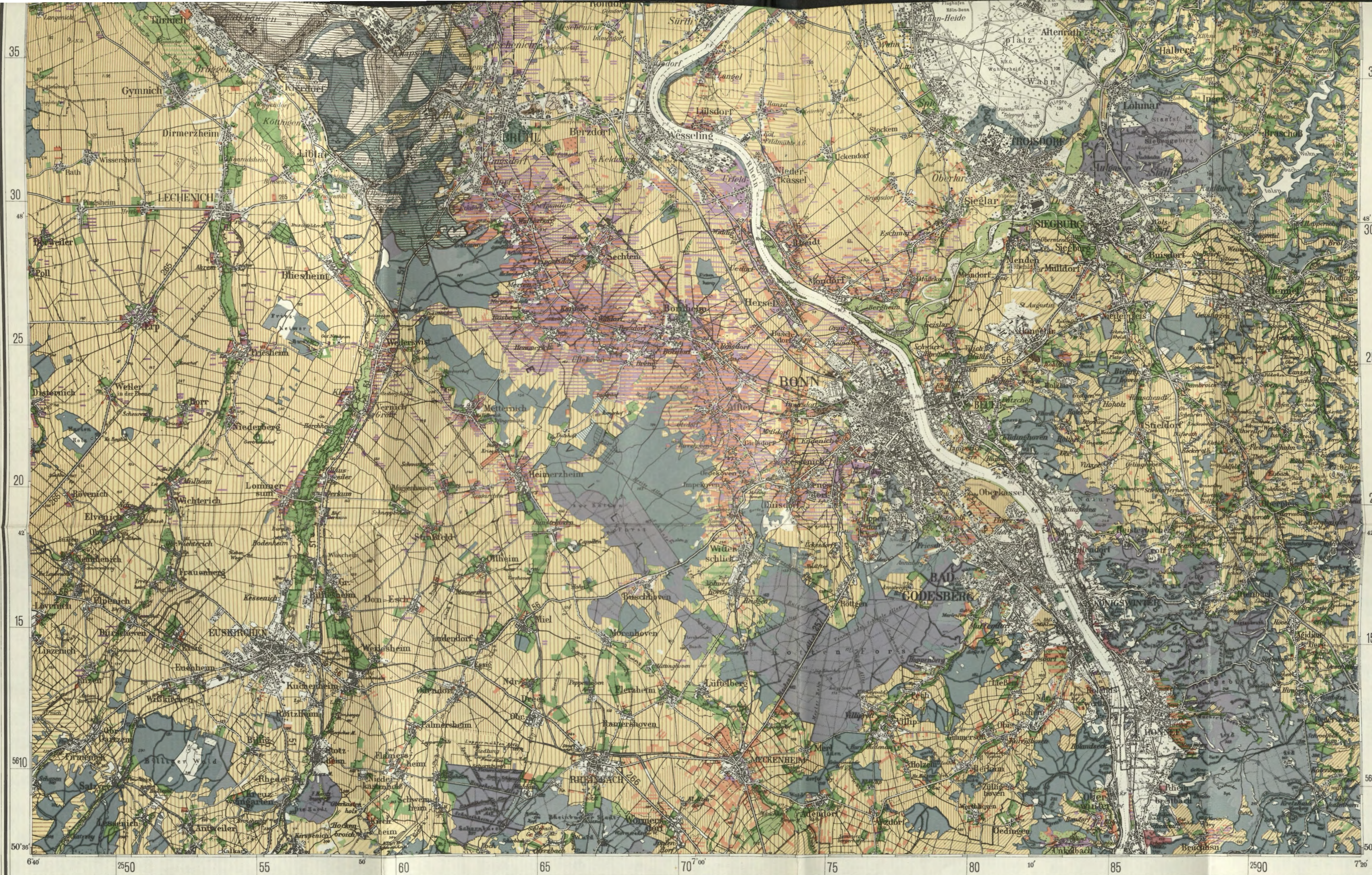
Flächen für die Verwertung der Zuckerrübenabwässer

Braunkohlengebiet

Betriebsflächen (Abraum und Kohle)

Landwirtschaftliche Rekultivierungen

Forstliche Rekultivierungen

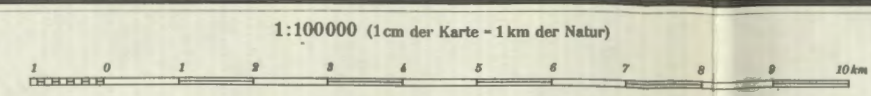


- Gemüsebauflächen
- Obstbauflächen
- Weinbauflächen
- Wiesen
- Weiden
- Grünland mit Obstbäumen
- Gebiete mit enger Gemengelage der einzelnen Nutzungsarten
- Schrebergärten
- Obst- und Zierstrauchbaumschulen

- Forstliche Nutzflächen**
- Staatswald
- Körperschaftswald
- Privatwald
- Wald ohne Angabe der Besitzverhältnisse
- Forstbaumschulen
- Parkanlagen
- Rodungsflächen zur Zeit der Kartierung

- Industrienutzflächen**
- Industrieflächen außerhalb geschlossener Ortschaften
- Flächen für die Verwertung der Zuckerrübenabwässer
- Braunkohlengebiet
- Betriebsflächen (Abraum und Kohle)
- Landwirtschaftliche Rekultivierungen
- Forstliche Rekultivierungen

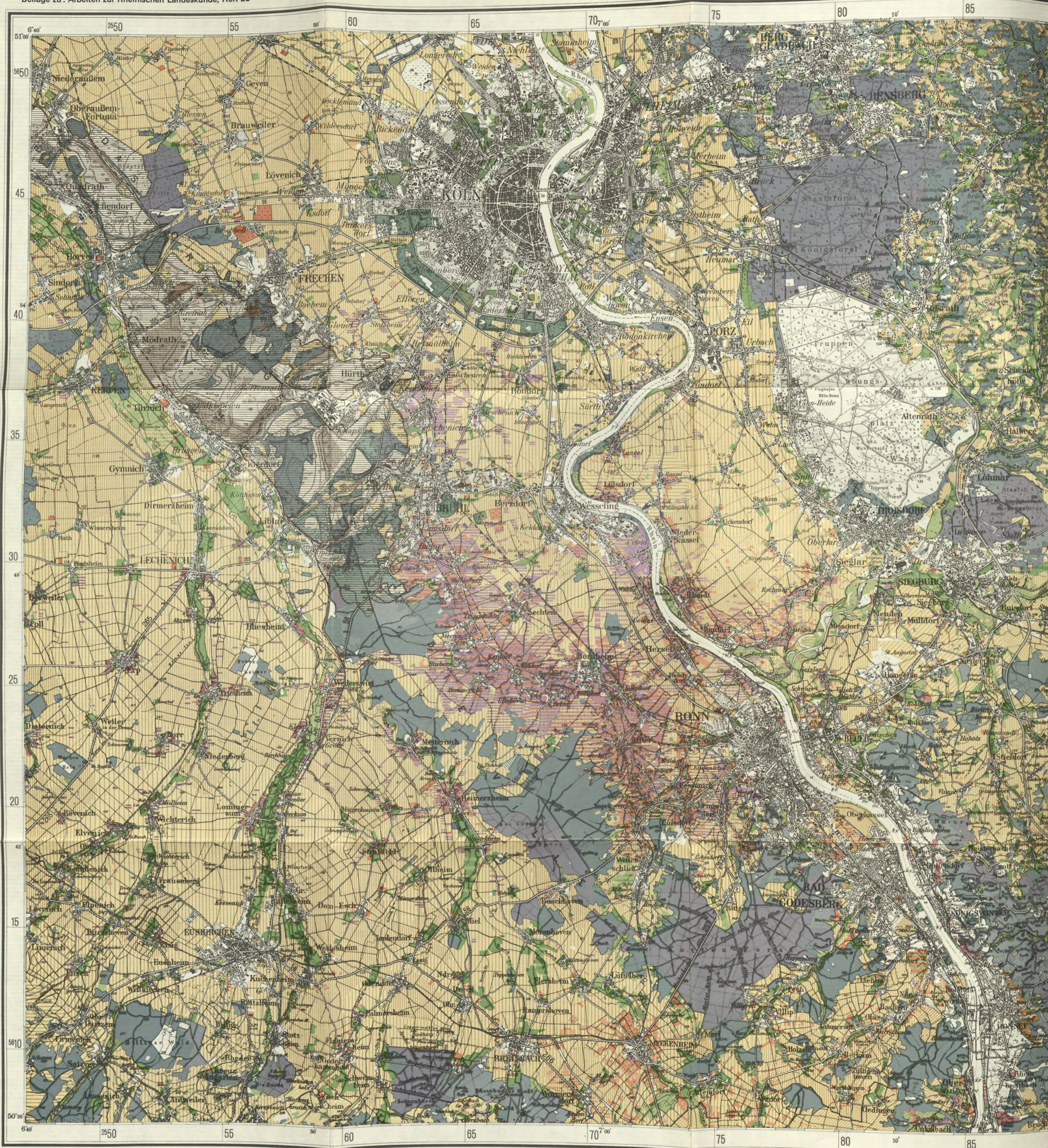
Grundlage: Topographische Karte 1:100000, Südteil des Blattes Nr. M 272 Köln, Karte des Deutschen Reiches 1:100000, Nordteil des Blattes Nr. 457 Bonn
 Hergestellt durch das Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Bad Godesberg 1960
 Aufgenommen von W. Herzog 1957-1959
 Aufnahmezustand im Braunkohlengebiet: XII. 1960



Kartographie: Geographisches Institut der Universität Bonn, A. Richter
 Druck: Institut für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung

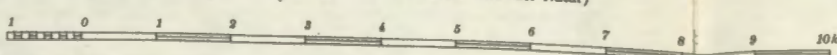
Die Landnutzung im Raum Köln-Bonn

Beilage zu: Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde, Heft 28



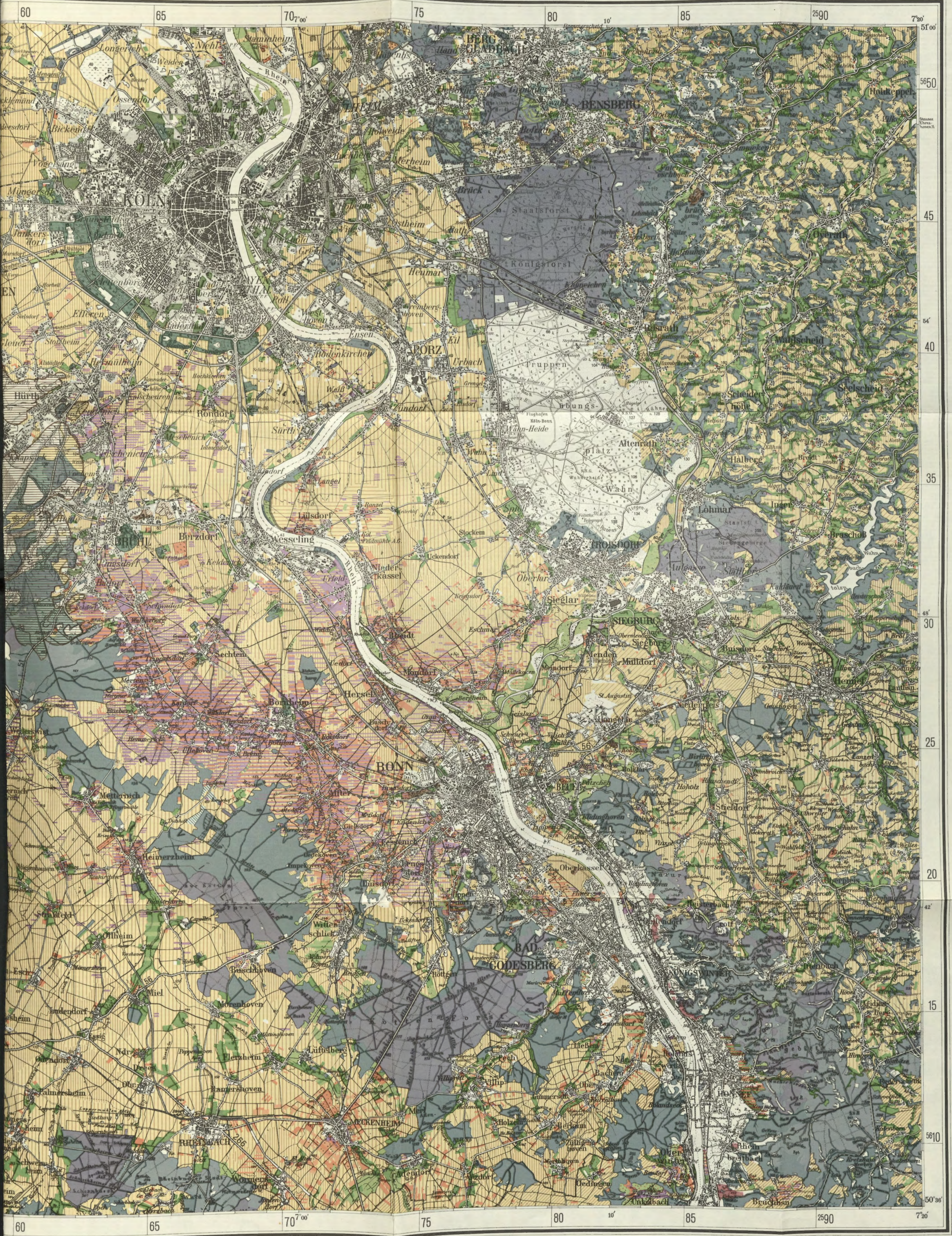
Grundlage: Topographische Karte 1:100000, Südteil des Blattes Nr. M 272 Köln,
Karte des Deutschen Reiches 1:100000, Nordteil des Blattes Nr. 457 Bonn
Hergestellt durch das Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Bad Godesberg 1960
Aufgenommen von W. Herzog 1957-1959
Aufnahmestand im Braunkohlengebiet: XII. 1960

1:100000 (1cm der Karte = 1km der Natur)

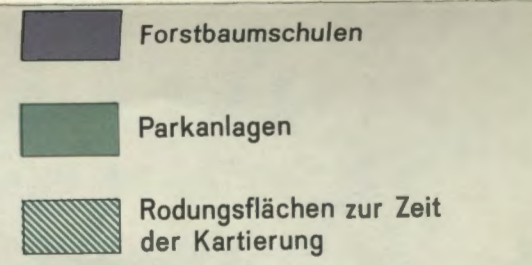
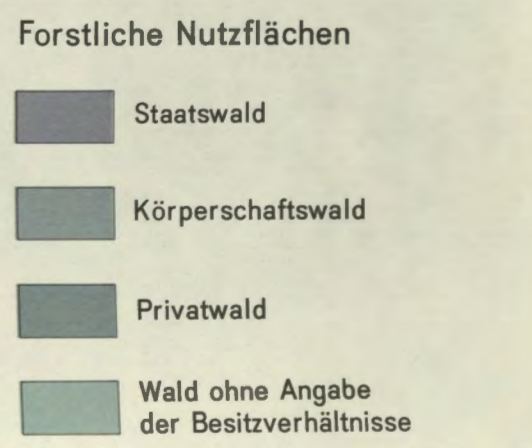
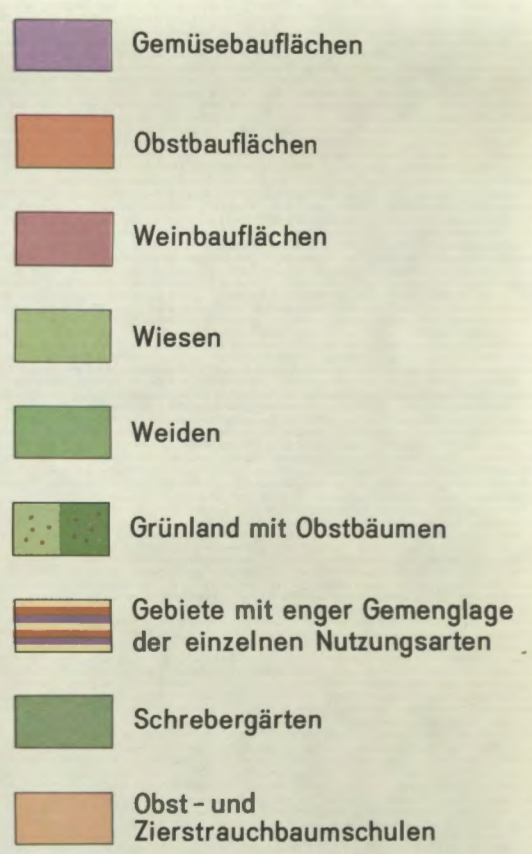
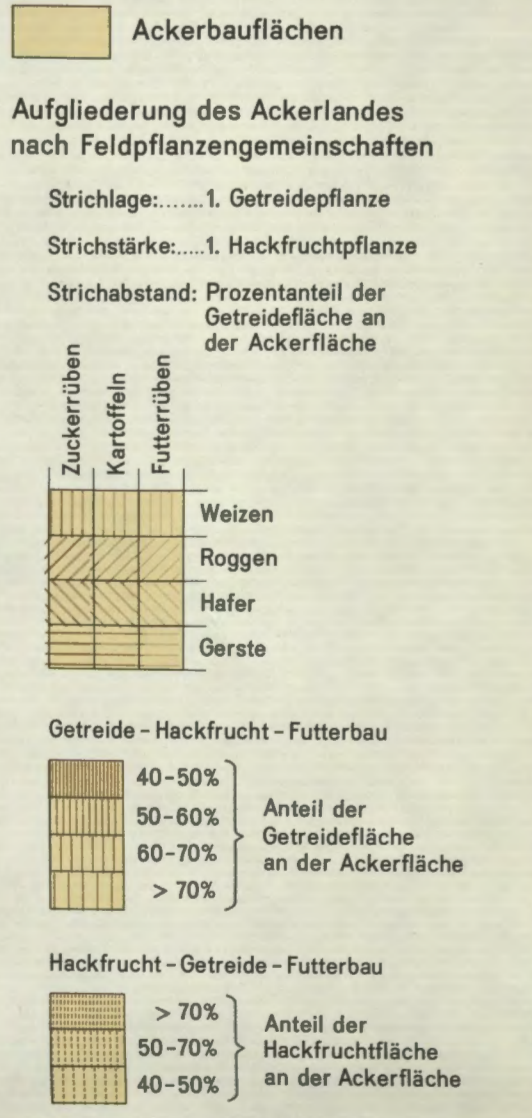


Line Reference Target LRT-BE4-V2

Die Landnutzung im Raum Köln - Bonn



Landwirtschaftliche Nutzflächen



1:100000 (1 cm der Karte = 1 km der Natur)

Kartographie: Geographisches Institut der Universität Bonn, A. Richter
 Druck: Institut für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung